



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Stutzer, E.: Goethe und Bismarck in ihrer Bedeutung für die deutsche  
Zukunft

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

in Hamburg Filialen haben, und nur die kleinern Schiffseigentümer Vertreter unterhalten. Der Schiffsprokureur ist oft ein Agent, der Vertretungen hat, die ihn mit Exporteuren in Verbindung bringen.

Der Speditieur übernimmt oft auch die Lagerung der ihm zur Beförderung anvertrauten Waren. In den meisten Fällen ist jedoch das Lagerungsgeschäft ganz vom Speditionsgeschäft getrennt. Auch der Importeur befaßt sich oft nicht mit der Speicherung des Einfuhrguts, sondern unterhält nur Kontorräumlichkeiten für kaufmännisches Personal. Die Warenlagerung im Großen übernimmt die Hamburger Freihafen-Lagerhausgesellschaft, die im Hamburger Hafen auf Staatsgrund lange Speicherblocks erbaut hat, die später in den Besitz des Staates übergehen. In kleinerem Maßstabe betreiben die Lagerung die sogenannten Quartiersleute, die von der Freihafen-Lagerhausgesellschaft oder in der Zollstadt Speicherräume mieten oder besitzen und ihr Geschäft auf kaufmännische Weise, die größten mit mehreren Angestellten, führen. Abgesondert hat sich von diesen das Lagerungsgeschäft in Getreide, weil dieses einer besondern Bearbeitung unterzogen werden muß, damit es nicht verdirbt. Die Lagerung und das Umschauen des Getreides übernehmen die sogenannten Kornumstecher, die ihre Lagerräume von der Freihafen-Lagerhausgesellschaft gemietet haben.

Im engsten Zusammenhange mit dem Speditionsgeschäft steht die Transportversicherung, die infolge des gewaltigen Warenaustausches in Hamburg bedeutenden Umfang angenommen hat. Dabei ist die Seeversicherung von der Landversicherung getrennt. Die Transportversicherung ruht meist in den Händen von Aktiengesellschaften, doch gibt es in Hamburg auch große Privatasskurateure. Die Vermittlung zwischen Versicherern und Versicherten übernehmen die sogenannten Asskuranzmakler, die in der kaufmännischen Welt eine angesehenere Position einnehmen und mit ihrer Tätigkeit oft ein großes Einkommen gewinnen. Da das Im- und Exportgeschäft vielfach mit Bankkrediten arbeitet, so ist es natürlich, daß der größte Teil der Einfuhr- und der Ausfuhr Güter gegen Seeunfälle versichert wird.

(Schluß folgt)



## Goethe und Bismarck in ihrer Bedeutung für die deutsche Zukunft

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens.  
Bildet, ihr könnt es, dafür lieber zu Menschen euch aus!



ft ist diese Mahnung dem Dichterkönig von Weimar in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum Vorwurfe gemacht worden. Von Nationalitätsgegensätzen oder gar von Nationalhaß hat er zeitlebens nichts wissen wollen. Die Einzelpersönlichkeit vielmehr ist ihm Ausgangspunkt der Lebensbetrachtung. Durch rastlos ruhiges Schaffen bahnt er auf dem Gebiete der Kultur die Einheit seines Volkes an und dabei zugleich einen geistigen Verkehr der Mensch-

heit. Denn nur in der gesamten Gemeinschaft der Menschen konnte sein weltbürgerliches Bildungsideal verwirklicht werden. Zu gewaltigen Triumpfen führt er die deutschen Geisteswaffen und ist von dem stolzen Bewußtsein erfüllt, seinem Volke den ersten Platz nach den Griechen errungen zu haben. Wenn er auch der politischen Fähigkeit der Deutschen nicht viel zutraut, er wünscht ihnen doch die Einheit (z. B. in einem Gespräche von 1828, wobei er besonders auch das Einssein in der Liebe zueinander betont), und mittelbar bereitet er selbst durch die geistige die staatliche vor. — Langsam zog die Zeit herauf, wo auch die deutschen Kriegswaffen gewaltige Triumphe feierten, wo Preußens größter Staatsmann das ganze deutsche Volk aus politischer Zersplitterung und Ohnmacht erhob, mit eherner Faust die spröde widerstrebenden Teile zur Einheit zwang und allen Deutschen ein sicheres Haus zimmerte. Politisch denken und handeln hat Bismarck sein Volk gelehrt, hat es zur Nation gebildet und ihm den Weg geebnet zu ungeahnter äußerer Macht. Eine geachtete, in mancher Beziehung sogar gefürchtete Stellung im Rate der Völker des Erdballs nimmt unser Reich jetzt ein. Viele stolze Feierklänge sind darin erschollen, und Festesfahnen aller Arten haben allerorten oft geflattert. Nun möge unserm Volke fortan ein Banner voranleuchten, auf dem die beiden goldnen Namen Goethe und Bismarck vereint prangen! Denn entspricht der äußern, politisch-wirtschaftlichen Machtentwicklung Deutschlands die innere, geistige? Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker im ernstesten, edeln Sinne, das des Idealismus heilige Flamme, die reinigende und erwärmende, schürt? Hat die gesteigerte Öffentlichkeit des Lebens nicht eine Verminderung der Innerlichkeit zur Folge gehabt? Ist Bildung, d. h. nicht jämmerliche Halb- bildung, die an der Oberfläche haftet, sondern in die Tiefe gehende, ganze Bildung, noch Selbstzweck, und werden Kenntnisse an und für sich bewertet, auch wenn sie sich nicht sofort oder überhaupt nicht in Gold umsetzen lassen? Wird nicht dem Götzen Mammon übereifrig geopfert und das am höchsten geschätzt, was das meiste Geld kostet? Jedem, der es mit der Zukunft seines Volkes ernst meint, drängen sich solche Fragen auf. Aber wer von uns, die wir am tausenden Webstuhl der Zeit sitzen, die wir bald von begeisterten und begeisternden Nietzschevorträgen, bald von aufregenden Bankzusammenbrüchen mit ihren Glück und Leben zerstörenden Folgen vernehmen — wer möchte sich vermessen, solche Fragen ohne falsche Verallgemeinerung zu beantworten? Eines jedoch ist unzweifelhaft: Tatsachensucht und Gedankenflucht kennzeichnen die Gegenwart. Darum recht oft die Blicke empor zu dem Olympier Goethe, der im Reiche deutschen Geistes thront und edle Ziele seinem Volke und zugleich der Menschheit steckt! Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

In Goethes Wesen vermählten sich deutsche Kraft und der Schönheits- sinn der Griechen, deren Land er „mit der Seele suchte“ — und siehe, die Sonne Homers lächelte ihm. Noch drei Jahre vor seinem Tode nennt er, der sich den hohen Gang, die edle Gestalt und vor allem das junge Herz bis ins höchste Alter zu bewahren gewußt hat, das Klassische das „Gesunde.“ Aus deutschem Geiste heraus schuf er das griechische Ideal neu.

Erkenne dich selbst! — diese schwerste Menschenaufgabe löste er und „wurde, der er war.“ Wie sich unter dem Sonnenschein eine Blumenknospe frei und leicht öffnet, so entfaltete er, der schon früh die Anlage zu Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung in sich trug, alle Kräfte des Geistes und des Körpers zur schönsten Vollendung und verwirklichte die Harmonie der Griechen. Sie schwebte ihm fortan zu Häupten wie eine gute Göttin und breitete ihre lichten Schwingen über eine Herzenswelt aus, in der ein edles, schönes, freies und freundliches, dabei gottbeseeltes Menschentum lebendig war. Goethes Geist, der reichste, den Deutschland je hervorgebracht hat, umfaßte mit großartiger Vielseitigkeit und dabei in einheitlich ausgleichendem Sinne das gesamte Wissensgebiet. Im Reiche der Natur, die ihm ein „Mysterium Gottes“ ist, schaute er mit seinem Sonnenauge, „wie alles sich zum Ganzen webt.“ Die Kunst war ihm ein Zaubermantel, der in höhere Sphären trägt. Kein Gebiet der Geisteswelt war ihm verschlossen. So hat er in harmonisch ruhigem Bildungsgange die volle Weite und Tiefe des Menschendaseins durchdrungen und ein leuchtendes Beispiel gegeben, wie man „immer strebend sich bemühen“ soll, seine Kräfte zu vermannigfaltigen, ohne in engherzige Einseitigkeit oder fruchtlose Zersplitterung zu verfallen.

Nur eine Schranke war ihm gezogen: er verstand nicht die wirklichen Mächte, die das staatliche Leben einer Nation bestimmen. Für ihn sind nach seiner eignen Äußerung Dinge von Bedeutung nur Kultur und Barbarei. Politisch Nüchtern ist und bleibt ihm ein „garstig“ Nüchtern. Er klagt, die Politik töte jegliche schöne Literatur und Kunst, und äußert sich in seinen Briefen niemals weder über die Weltlage im allgemeinen noch über besondere politische Vorgänge. Mit deutlicher Absicht lehnt er dieses ganze Gebiet ab. Wir aber, im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, können und wollen es nicht von uns fern halten, nicht den Zeiger an der Uhr der Zeit zurückstellen und zum unpolitischen Daseinsideal zurückkehren. Am Himmel unsers Lebens müssen also Goethe und Bismarck vereint als Leitsterne glänzen. Nur in diesem Zeichen wird Deutschland siegen, wird es auf seine ideale Größe neben der realen Macht stolz sein können. Es gilt, nach besten Kräften Humanität und Rationalität, Gedanken und Taten, Individualismus und Gemein Sinn, ideales Streben und praktische Tüchtigkeit harmonisch zu vereinen. Die größte Dichtung des deutschen Volks, zugleich ein Werk für die Menschheit, Goethes Faust, schließt mit der Idealisierung einer Tat. Neben Bismarck — von ihm weiß es ja alle Welt — kann auch Goethe für das Wirken nach außen vorbildlich sein. Nach besten Kräften (so verlangt er) muß jeder die ihm zu teil gewordene Stellung ausfüllen.

Wißt ihr, wie auch der Kleine was ist? Er mache das Kleine Recht; der Große begehrt juist so das Große zu tun.

„Meine Sachen — so äußert Goethe einmal — können nicht populär werden; sie sind nicht für die Masse geschrieben, sondern nur für einzelne Menschen, die etwas ähnliches wollen und suchen.“ In der Tat, fremd ist Goethe der großen Menge. Auch bei manchen Gebildeten stehn seine Werke

nur als Prunkstücke im Bücherschrein. Denn die Modellektüre des „Tages“ und der „Woche“ hindert viele, aus den die Jahrhunderte überdauernden Schöpfungen des Dichtersfürsten von Weimar Nahrung für Herz und Geist zu ziehen.

O, daß doch die Zahl der einzelnen, die etwas ähnliches suchen wie er, fortwährend wüchse! Denn ohne solchen Adel des Geistes kann unser Volk seine materielle Blüte auf die Dauer nicht behaupten. An der reichgeschmückten Tafel der höhern Menschheitsbildung sitzen jene einzelnen. Der draußen stehenden Masse nun müssen sie gedenken und ihr Brotsamen zukommen lassen. Denn viele unsrer Mitmenschen haben einen heißen, ruhigen Lebenspfad zurückzulegen; dabei regt sich auch in ihrer Brust das Verlangen, aus dem silbern sprudelnden Born der Schönheit zu schöpfen, das Herz an edeln künstlerischen Gebilden zu erquicken. Am hellen Maimorgen, wie leuchtet durch frisches Grün der Sonne Gold für alle! So möge der Bildung Licht nicht des Lebens Höhen allein bescheinen, sondern auch in die Niederungen dringen! „Das deutsche Volk — so ließ sich sein höchster Vertreter vernehmen — ist an erster Stelle berufen, die großen Ideen zu hüten und fortzusetzen, und zu diesen Idealen gehört, daß wir den arbeitenden und sich abmühenden Klassen die Möglichkeit geben, sich an dem Schönen zu erfreuen und sich aus ihren sonstigen Gedankenkreisen heraus- und emporzuarbeiten.“ Der solches verkündete, auch er hat vor nicht langer Zeit den Idealismus des höhern Lehrerstandes angerufen. Und sicherlich ist dieser Stand für die deutsche Zukunft im allgemeinen und für die vom Kaiser gewünschte Hebung der arbeitenden Klassen insbesondre von Bedeutung. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Auch in diesem Stande nun müssen sich doch wohl annähernd das Gleichgewicht halten Pflichten und Rechte, Ideales und Reales, äußere Stellung und innere Tätigkeit; nur dann wird diese letzte mit der Hingebung, Frische und Freude geübt, die wirklich dauernde Erfolge verbürgt. Noch heute trifft aber Bismarcks Urteil vom 8. April 1895 zu, daß ein „Mißverhältnis besteht zwischen der Bedeutung, die der höhere Lehrstand für unsre nationale Zukunft hat, und zwischen deren bisheriger Würdigung.“ Seitdem der große Kanzler dies ausgesprochen hat, ist abermals eine tiefgreifende Änderung in Deutschlands Bildungswesen erfolgt, vor allem ist die „Gleichwertigkeit“ der drei höhern Schulgattungen amtlich anerkannt worden. Sie kann nur dann für die deutsche Zukunft wahren Segen bringen, wenn der Wertmesser für jede Lehranstalt die Vertiefung und Veredlung der nationalen Bildung ist. Nicht junge Franzosen oder Engländer und ebensowenig moderne Griechen oder Römer, sondern Deutsche gilt es zu erziehn. Diese Aufgabe muß sich jede Lehranstalt um so mehr setzen, als „Lehrziel und Lehraufgaben im wesentlichen für die entsprechenden Stufen aller Arten von höhern Schulen gelten“ — so heißt es amtlich — in bezug auf Deutsch und Geschichte, zwei Unterrichtsgegenstände, die unmittelbar für nationale Bildung am wichtigsten sind. Mittelbar erfahren sie größere oder geringere Unterstützung, je nach der Persönlichkeit, durch andre Fächer, bei denen sich die „Eigenart“ der drei Lehranstalten frei entfalten soll. Diese Eigenart darf aber jene nationale Aufgabe keinesfalls beein-

trächtigen, sonst fehlt unsrer Bildung noch zu lange die feste nationale Grundlage. Auf allen höhern Schulen\*) sollen und können die beiden größten Männer des neunzehnten Jahrhunderts, Goethe und Bismarck, den Herzen menschlich nahe gebracht und auch dadurch Gedankenliebe und Tatenlust angefacht werden. Selten sind einem Volke solche wahrhaft genialen Geister beschieden, und so bald werden sie nicht wieder erstehn. Daß sie Deutsche waren, das muß uns ein Sporn sein und bleiben, beider Erbe ungeschmälert zu erhalten, nicht einseitig Politik über Kunst und Wissenschaft zu stellen oder umgekehrt. Vielmehr gilt es, nach Bismarcks Vorbilde kräftiges Nationalbewußtsein allezeit willig zu betätigen und dieses reale Schaffen im Dienste des Vaterlandes durch das Licht aus Goethes schöner, die ganze Menschheit umfassender, von Humanität durchdrungener Dichteriwelt zu verklären. Die Keime zu solchem vertieften und veredelten Deutschtum müssen auf jeder höhern Lehranstalt gepflanzt werden. Dann befolgen dankbare Enkel die Mahnung, die in dem großen Jahre 1870, als sich deutsche Gedanken und deutsche Taten zu wundervollem Einklang vereinten, der Dichter ergehen ließ, in dem nach seinem freudigen Bekenntnis eines waren der Hellene, der Christ und der Deutsche, die Mahnung:

Wie aus Jupiters Stirn einst Pallas Athene, so sprang aus  
Bismarcks Haupte das Reich waffengerüstet hervor.  
Tu es der Göttin gleich, Germania! Pflanze den Ölbaum,  
Sei dem Gedanken ein Hort, bleibe gewaffnet wie sie!

Görlitz

E. Stutzer



## Johann Friedrich Reichardt

Von Otto Eschirch



iese Studie will ein ganz verblaßtes Bild mit Farben des Lebens wieder auffrischen, eine fast verschollne Persönlichkeit dem Empfinden weiterer Kreise von neuem nahe bringen.

Wie wenige wissen noch etwas von Johann Friedrich Reichardt, dem einst berühmten letzten Hofkapellmeister Friedrichs des Großen!

Als Musiker ist es ihm nicht beschieden gewesen, mit einem großen Wurf die Palme der Unsterblichkeit zu erringen. Als Literat hat er das Unglück gehabt, mit unsern großen Literaturhéroen zusammenzustoßen, und so ist ihm das grausame Schicksal des Marsyas zugefallen, von Apollo miß-

\*) Einige Zeit, nachdem obiges geschrieben war — es wurde bis zum 1. April zurückgestellt —, erschien die Abhandlung von Galle über Bismarck und Goethe in der Monatschrift für höhere Schulen (II, 1903, S. 500 ff.). Dort werde ich über die Erfahrungen berichten, die ich in der Gynnasialoberprima mit den von Baumeister für die oberste Stufe höherer Schulen jüngst zusammengestellten Reden Bismarcks (Halle 1903, Buchhandlung des Waisenhauses) gemacht habe.